

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 19 (1935)
Heft: 1-2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache“, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich
4 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht
(Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). — Druck: E. Flück, Bern.

An unsere Mitglieder.

Festhalten! — Die erste Nummer eines neuen Jahrgangs bringt manchmal ein kalter Wind wieder zurück; denn sie fällt in die Zeit, wo noch andere Zeitungsbestellgebühren und Vereinsbeiträge fällig werden, und dann leben wir erst noch im Zeitalter des Gehaltsabbaus und sind schon auf etwas unter 400 Mitglieder gesunken. Umso fester müssen die zusammenstehen, die sich's einigermaßen leisten können. Um es ihnen zu erleichtern, haben wir, wie schon in der letzten Nummer erwähnt, den einfachen Jahresbeitrag von 5 auf 4 Fr. herabgesetzt, den Zuschlag für die „Muttersprache“ freilich von 2 auf 3 Fr. hinauf, wie das unsren heutigen Selbstkosten entspricht, aber wem beides zusammen zuviel ist, der kann sich durch den Verzicht auf die Zeitschrift eine wesentliche Entlastung verschaffen. Also!

Oder leisten wir etwa zu wenig für das viele Geld? — Gewiß können wir unsren Mitgliedern nicht viel bieten an Drucksachen, aber daneben dürfen wir wohl doch das Bewußtsein haben: es ist gut, daß wir da sind. Manchmal bezeugt man uns wohlwollend, manchmal übelwollend, daß wir Erfolg haben. Mancher, der an seinem Platze tut, was er kann, könnte im Gefühl, allein zu stehen, den Mut verlieren, aber die Gewissheit, daß er 400 Gefüngungsgenossen hat, kann ihn immer wieder ermutigen. Und wenn all unsre Arbeit einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten sollte: steter Tropfen höhlt auch einen heißen Stein; es geht nur etwas länger. Und je mehr Mittel wir haben, umso mehr können wir leisten, aber ohne freiwillige Beiträge nicht einmal das Bisherige aufrecht erhalten. Immer wieder müssen wir auch bitten: Helft Mitglieder werben!

Also legen wir voll Vertrauen wieder den grünen Schein bei und bitten um baldige Einzahlung, weil das dem Rechnungsführer die Arbeit erleichtert, und zwar an die „Geschäftskasse des Deutschschweizerischen Sprachvereins“, Küsnacht bei Zürich, Postscheckrechnung VIII. 390, nämlich 4 Fr. ohne oder 7 Fr. mit „Muttersprache“. Die Mitglieder des Zweigvereins Bern zahlen an den „Verein für deutsche Sprache“, Bern, Postscheck III. 3814, und zwar 5 Fr. (wovon 1 Fr. für den Zweigverein) ohne „Muttersprache“ und (wie bisher) 2 Fr. für die Zeitschrift. Die „Gesellschaft für deutsche Sprache“ in Basel erhebt für ihre Mitglieder je einen Franken Zuschlag; diese zahlen also 5 Fr. ohne und 8 Fr. mit „Muttersprache“. Auch die Zweigvereine sind dankbar für frei-

willige Zuwendungen; auf dem Schein sollte jeweilen vermerkt sein, für wen sie bestimmt sind. Jedes Fränklein ist willkommen, aber: je mehr, je lieber.

Der Ausschuß.

Schriftdeutsch, eine Fremdsprache?

In Nr. 44, 1934 der Schweiz. Lehrerzeitung hatte ein Zürcher Sekundarlehrer, Dr. Hasler, einen Aufsatz veröffentlicht, dessen Inhalt aus folgender Erwiderung zu erraten ist, die wir in Nr. 1, 1935 der Lehrerzeitung gegeben haben:

Immer wieder hört man, besonders aus Lehrerkreisen, die Formel, Schriftdeutsch sei für den Deutschschweizer eine Fremdsprache. Es ist aber ein Unterschied, ob das ein geplagter Schulmeister sage, wenn er wieder einmal eine beige Aufsätze durchgesehen hat und sich mit einem Stoßseufzer sein Herz erleichtern muß, oder ob das in allem Ernst mit scheinbarer Gründlichkeit in einem sachlich sein sollenden, längern Aufsätze in der Schweizerischen Lehrerzeitung behauptet werde, wie das Hans Hasler in Nr. 44 des Jahrgangs 1934 tut. Durchaus recht hat er natürlich, wenn er uns empfiehlt, uns und unsre Schüler noch mehr im Lesen mundartlicher Dichtung zu üben und an den Gedanken zu gewöhnen, daß es richtig und falsch, gut und schlecht nicht nur in der hochdeutschen Schriftsprache gibt, sondern auch im Schweizerdeutschen. Aber in seinem gut vaterländischen Eifer schießt er doch weit übers Ziel hinaus, geradezu ins Ungeheuerliche. Oder ist es keine Ungeheuerlichkeit, zu behaupten, Schriftdeutsch sei für unsre Zunge „durchaus eine Fremdsprache, ebenso schwer zu erlernen wie irgendeine lebende Sprache germanischen oder romanischen Stammes“? Herr Hasler zähle einmal von 1 bis 1000 und zurück, immer schweizer-deutsch, schriftdeutsch und französisch hübsch nebeneinander, und er wird auf Schritt und Tritt bemerken, daß die schriftdeutsche Form der schweizerdeutschen denn doch viel näher liegt als die französische. Oder ist für den Deutschschweizer der Sprung von „feusfedachzgi“ zu „fünfundachtzig“ wirklich nicht kürzer als zu „quatre-vingt-cinq“? Er nehme die Bezeichnungen seiner Körperteile vom Haar über Stirn, Ohr, Auge, Zunge, Hals, Brust usw. bis zum Nagel an der großen Zehe, er nehme die Namen der wichtigsten Werkzeuge wie Hammer, Zange und Bohrer, die der wichtigsten Geräte wie Tisch und Bett, Löffel, Messer und Gabel, die Namen einiger Haustiere wie Hund, Schaf und Esel, einiger Stoffe wie Wa-